

# 3. Soziales



4. Die „jungen Alten“ helfen den Kindern bei täglichen Erledigungen, springen ein im Urlaub, passen auf die Enkelkinder auf. Sie leben am liebsten im eigenen Haushalt, möglichst in der Nähe der Familie. Die Frauen kümmern sich gleichzeitig um die hochbetagten Eltern. Einsam und seelisch belastet sind zunehmend Alte, die keine Familie haben, und Uralte, die in Pflegeheimen ihr Lebensende erwarten.

5. Innovativ könnten die „jungen Alten“ auf die Struktur der Gesellschaft wirken. Soziales Engagement wird zu einem wichtigen Faktor im Leben älterer Menschen. Daneben stehen „Selbstverwirklichung“, „Konsum“ und „Mobilität“ bei einem Viertel der 55- bis 70-Jährigen hoch im Kurs. Man macht in Kultur, pflegt seine Hobbys, setzt sich noch einmal in Universitätsseminare und studiert Kant und Hegel. Das sogenannte Seniorenstudium wird begeistert angenommen. Optimistisch denken Sozialwissenschaftler darüber nach, wie die Alten einbezogen werden können. Das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser schafft Fakten: Über ganz Deutschland verteilt entstehen Tagestreffpunkte, in denen sich die Generationen wieder wie selbstverständlich begegnen und einander helfen.

(gekürzt; nach: Michael Scholing, in: Vorwärts, März 1993, S. 6/7; aktualisiert 2010)



## AUFGABEN

1. Welche soziale Rolle spielen die Alten in Ihrem Land?
2. Können durch die Älteren neue bzw. alte Werte in die Gesellschaft eingebracht werden? Wie wäre das möglich?
3. Sind Sie der Meinung, dass die Situation der älteren Menschen in diesem Artikel zu positiv gesehen wird? Dann lesen Sie die folgenden Auszüge aus einem Zeitungsartikel:

### Der Wert des Lebens – eine Kostenfrage

*Unter immensen Opfern der Angehörigen werden zwei Drittel aller Pflegebedürftigen zu Hause betreut. Mehr als 2,3 Millionen Pflegefälle gibt es in Deutschland. 1,5 Millionen werden zu Hause gepflegt, über 700 000 in einem Heim. Bei 70% der meist alten Menschen reicht die Rente nicht für die Heimkosten von 3000 Euro und mehr im Monat, die Pflegeversicherung muss einspringen. Es ist oft der Zufall, der die häusliche Pflege bestimmt – ob es Angehörige gibt, an welche Hilfsorganisationen die alten Menschen geraten, ob dort Kapazitäten frei sind. Es ist Zufall, ob eine Schwester morgens eine Stunde lang als Hilfe kommt oder erst mittags und nur für zehn Minuten, sodass nur Fließbandpflege möglich ist.*

(nach: Heidrun Graupner, Der Wert des Lebens – eine Kostenfrage, in: SZ vom 8./9.05.1993; aktualisiert 2011)

1995/96 ist eine lang diskutierte Reform verwirklicht worden, die hilfsbedürftige Bürger gegen das finanzielle Risiko absichert. Diese soziale Pflegeversicherung hilft bei der Pflege zu Hause oder im Heim. Der Arbeitgeber muss zustimmen. In die Pflegekassen zahlen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Die Pflege gehört immer mehr zur Lebenswirklichkeit der Menschen, vor allem der Frauen, die zum Teil ihre Erwerbstätigkeit einschränken oder aufgeben. Zum Teil betrifft es die sogenannt Sandwich-Generation, die gleichzeitig für die Kinder wie für die Alten da sind.